



Die Kirche St. Peter

Die Vilicher Kirche hat eine mehr als tausendjährige Geschichte. Ihre Anfänge gehen auf eine schlichte Kapelle des 8./9. Jh. auf einer fränkischen Gräberstätte zurück, die wohl schon im 6. Jh. entstanden ist (Bau I). In dieser Bautradition ist diese Kirche das früheste Gotteshaus zwischen Siegburg und Siebengebirge.

Die frühe Kapelle, vielleicht auch schon mit ersten Pfarrrechten ausgestattet, ging um 1000 in dem Kirchenbau des 978 errichteten Stifts auf, einer großen einschiffigen Saalkirche (Bau II), die den Heiligen Cornelius und Cyprian geweiht war.



Bau I / 8./9. Jh. - Karolingische Eigenkirche Bau II / um 1000 - Ottonische Stiftskirche

Nur eine Generation später, vor 1050, musste die Ottonische Stiftskirche aber bereits der monumentalen Grabeskirche St. Adelheids († 1015) weichen, einer dreischiffigen Wallfahrtsbasilika mit weitausladenden Querarmen und einer Ringkrypta für den Reliquienschein St. Adelheids (Bau III). Diese wurde nunmehr dem Hl. Petrus geweiht.

Das Bauwerk III, die Ottonische Basilika ist der Kern der Kirche von heute.

In seiner exponierten Lage hat Vilich über Jahrhunderte das Schicksal der oft umkämpften kurkölnischen Residenzstadt Bonn geteilt.

Wie kaum eine andere ist die Kirche in ihrem Bestand von Zerstörung und Wiederaufbau gezeichnet: Im Truchsessischen Krieg wurde sie 1583 - bis auf das gotische Chorhaus - zerstört, im Dreißigjährigen Krieg 1632 - nach gerade erfolgter Wiederherstellung - ein weiteres Mal. Schäden erlitt sie überdies 1689 im Pfälzischen Erbfolgekrieg.

Wieder aufgebaut, allerdings auf die Hälfte verkürzt, hat sie schließlich um 1700 die heutige Gestalt erlangt. Am 18. Oktober 1944, beim Großangriff auf Bonn, brannte sie aus; die meisten Gewölbe und alle Zwischendecken im Turm brachen ein.

Die Wiederherstellung erfolgte zwischen 1950 und 1964, begleitet von umfassenden archäologischen Untersuchungen 1949-1954. Von der früheren Ausstattung ist nur wenig geblieben. Rokoko-Altäre mussten um 1870 den neugotischen des 19. Jahrhunderts weichen. Und diese ihrerseits wurden Opfer der Kriegszerstörung von 1944 und des Wiederaufbaus bis 1964.



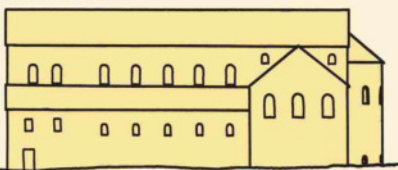
R. Roldin um 1729

Neben der Stiftskirche besaß Vilich ein zweites Kirchengebäude, die dem Hl. Paulus geweihte Pfarrkirche. Sie war die Mutter- und Taufkirche der weiten Urfarrei bis Königswinter hin.

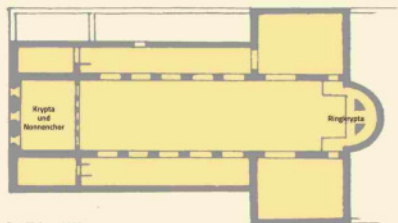
Nachdem aber 1765 diese Kirche (die nördlich des heutigen Friedhofs lag) durch Hochwasserunterspülung zerstört worden war, wurde St. Peter - nach Auflösung des Stifts 1804 - zur Vilicher Pfarrkirche erhoben.

Heute ist St. Peter also >Stiftskirche und Pfarrkirche< gleichermaßen.

St. Adelheids Grabeskirche

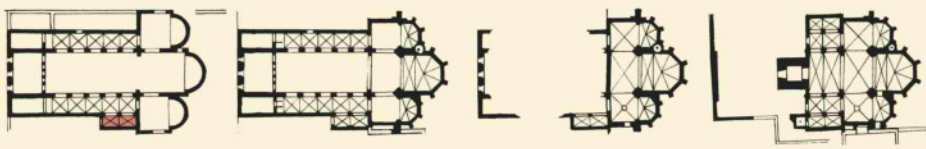


Bau III / vor 1050



Bau III / vor 1050
Grundrisse und Rekonstruktionen
Dr. Irmgardis Achter (Dissertation 1966)

In ihrer heutigen Gestalt ist die Kirche im Wesentlichen ein in vier Phasen entstandenes Werk des 13. bis 17. Jh.



Phase 1

Um 1200 bis 1260 - Romanik
Umgestaltung des salischen Chorhauses (Bau II): halbrunde Haupt- und Nebenapsiden sowie Aufhebung der Ringkrypta. Einwölbung der Seitenschiffe.
Anbau der zweijochigen Adelheids-Kapelle (Reliquienverehrung) an das süd. Seitenschiff. Reicher Kapitellschmuck von Steinmetzen der Bonner Münster-Bauhütte. -
Im Zusammenspiel von Architektur und Bauplastik wird die Adelheids-Kapelle als künstlerisches Juwel der Stauferzeit gepriesen. Die Adelheids-Kapelle ist der heute älteste erhaltene Bautrakt von St. Peter überhaupt.

Phase 2

Um 1270/80 - Gotik
Errichtung des dreiteiligen Chorbaus. Werk der Kölner Dombauhütte.
Architektonische Verwandtschaft zum Kölner Dom und zur Siegburger Servatiuskirche. -
Der Chorbau von St. Peter wird als architektonisches Meisterwerk seiner Zeit gewertet.

Phase 3

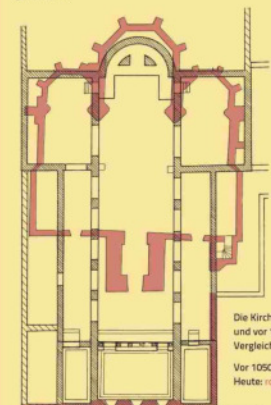
Nach 1583 - Notkirche
Nach totaler Zerstörung des Langhauses Nutzarmachung des Chorbaus und des (in den Formen der Neugotik erneuerten) Querhauses als Notkirche.
Für die Dauer eines Jahrhunderts provisorische Trennwand zum zerstörten Langhaus mit Durchgang zur Adelheids-Kapelle. -

Phase 4

Um 1690/1700 - Barock / heutige Gestalt
Verkleinerung des Kirchenraums um die Hälfte; Verkürzung des Mittelschiffs auf zwei Joche. Anbau des sog. Magdalenen-Chörchens an das nördl. Seitenschiff.
Quer zur Mitte des zerstörten Langhauses Errichtung einer neuen westlichen Abschluss-Architektur:
Stirnwand mit nach außen vorgezogenem monumentalen Glockenturm, 45 Meter hoch. Vierschossig mit Barockhaube (Doppellaterne, Adelheidsbildnis als Wetterfahne) -
Künstlerisch enge Verwandtschaft mit den Doppeltürmen der Bonner Namen-Jesu-Kirche.

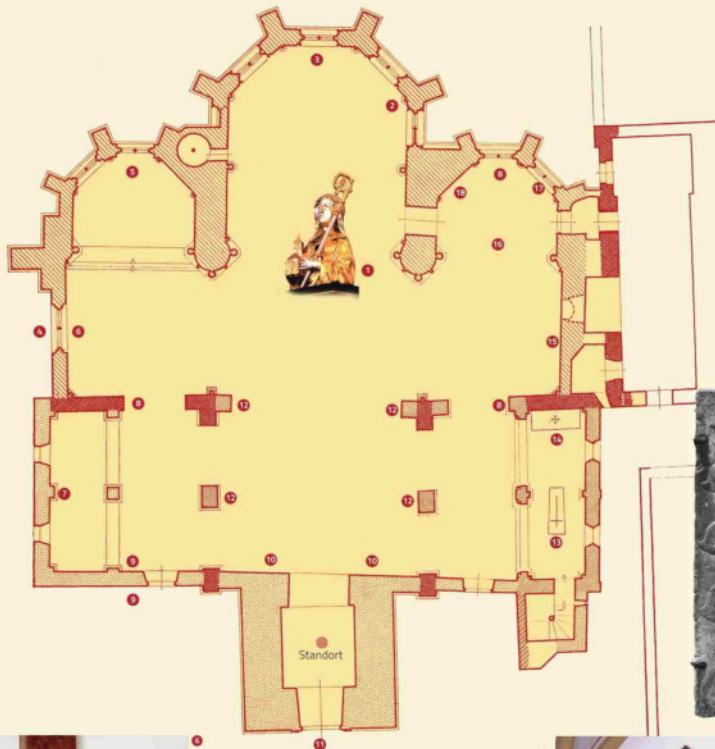
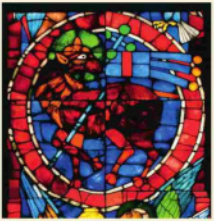
Torso eines Kirchenschiffs

Bei der letzten großen Baumaßnahme, abgeschlossen im Jahre 1700, wurden das Langhaus der romanischen Basilika (Bau II / vor 1050) auf zwei Achsen verkürzt und seine Decke, ursprünglich wesentlich niedriger, auf die Raumhöhe von Chor und Querhaus gebracht.
In dieser Steilheit - doppelt so hoch wie lang - macht das „Lang“haus den torsohaften Charakter des Baues besonders deutlich.
Die westliche Hälfte des Langhauses, bereits seit 1583 in Trümmern, wurde 1700 freigeräumt, der Kirchturm in die gewonnene Freifläche hineingebaut und die Fläche davor zum heutigen Kirchvorplatz gemacht.
Die - nunmehr außerhalb gelegene - ehemalige westliche Abschlusswand, errichtet um 1000, erhielt samt südlicher Eckwand, - die Funktion einer „Gartenmauer“, ihre vormaligen Krypta-Fenster wurden vermauert und der Krypta-Raum davor zugeschüttet. -
Die Linden wurden (wohl um 1920) gepflanzt, zwei der drei Fenster - zur Erinnerung an die Vorgeschichte - im Jahr 2001 wieder freigelegt.
Die „Gartenmauer“ ist heute zugleich der authentisch letzte sichtbare Restteil des Gotteshauses, in dem vor 1000 Jahren die Heilige Adelheid gebetet hat.



Die Kirchbauten von Heute und vor 1000 Jahren im Vergleich ihrer Grundrisse
Vor 1050: schwarz
Heute: rot

Die Ausstattung



1 Reliquienbüste der Hl. Adelheid
mit Kirchenmodell und Äbtissinnenstab.
Holz mit Goldfassung, vor 1650.

2 Tabernakel
in Wandnische des Hauptchors sowie Ambo im Chor.
Sepp Hürten, Köln (1928-2018), Köln 1977
Kreuzigungsgruppe,
Holz, Ende 19. Jh.

3 Farbfenster
Geschlossenes Werk, die gesamte Kirche umfassend,
Walter Benner, (1912-2005) Aachen, 1959 und 1965/66.
4 „Lamm Gottes“, Ausschnitt, Hauptchor.
5 „Die Schöpfung“, nördl. Querschiff.

6 „Parler Madonna“
im nördl. Seitenschiff (Marienchor).
Marienstatue, Typus „Schöne Madonna“, Sandstein, wohl Köln um 1400.
Der Parler Werkstatt zugeschrieben. Neuzeitl. farbig gefasst.

7 Triumphkreuz
auf nördl. Querschiffwand. Holz, wohl Köln um 1510.
„Meister Tilman“ (Tilm. Heysacker, gen. Krayndunck), Köln, zugeschrieben. Ehemal. Triumphkreuz im Chorbogen.

8 Barocke Beichtstühle
im Magdalenen-Chörchen.
Eiche, wohl nach 1724.
Nach 1804 aus der ehemaligen Karmeliter-Klosterkirche in Pützchen.

9 Barocke Heiligen-Statuen
aus der ehemal., um 1870 entfernt. Barockausstattung der Kirche.
Hl. Johannes v. Nepomuk und Hl. Nikolaus in den Seitenschiffen, links bzw. rechts, wohl um 1700, Weißfassung.
Hl. Johannes d. Täufer im süd. Seitenschiff (Taufchor). Hl. Sebastian (in Sakristei) Ende 18. Jh., farbig gefasst.

10 Barocke Grabplatten
an der Wand neben nördl. Seiteneingang
innen:
Äbtissin Agnes Adriana v. Bochoitz, Stifterin des Turmportals, mit den Ahnenwappen, 1727.
außen:
Äbtissin Maria Antonetta von Vorst zu Lombeck und Lüftelberg, 1762. Weitere Äbtissinnen-Grabplatten befinden sich außen an der Nordwand der Kirche sowie im Boden des Turm-Vorplatzes.

11 Kreuzweg
14 Stationsbilder, Bronzetafeln 1980
Egino Weinert, Köln (1920-2012)

12 Skulpturenfassade
am Turmeingang außen.
St. Adelheid in einer Muschelniche, das Kirchenmodell in der Hand. Im Segmentgiebel darunter eine antike Porträtbüste St. Petrus.
Türsturz mit datierter Stifterinschrift (R. A. von Bochoitz), 1700.
Portal
Bronze, 1965.
Rudolf Peer, Sürlth./Köln (geb. 1932).

13 Neugotische Heiligen-Statuen
Petrus und Paulus, Benedikt und Antonius v. Padua an den Mittelpfeilern.
Farbig gefasst, aus dem ehemaligen neugotischen Hauptalter (nach 1950 entfernt).
1882 von Otto Heinr. Mengelberg, Köln/Düsseldorf (1817-1890)

14 Sarkophag der Hl. Adelheid
in der Adelheids-Kapelle.
Roter Sandstein, um 1100.
An dieser Stelle ursprünglich, im Boden, 1872 gehoben (und beschriftet).
Liegefigur der Äbtissin St. Adelheids, Holz, um 1650, farbig neu gefasst.
Bis 1872 als Deckelplatte auf einer (aufgegebenen) hölzernen Tumba über dem Bodensarkophag.

15 St. Adelheids-Altar
in der Adelheids-Kapelle.
1968. Historische Altarplatte auf romanischen Säulenfragmenten der 1765 eingestürzten St. Paulus-Pfarrkirche.
Dreitelliges Retabel mit Bildtafeln der Hl. Adelheid und der anfänglichen Kirchenpatrone Hl. Cornelius und Hl. Cyprian (aus Vorgängeralter, 1955 abgebrochen).
Robert Phil. Hieronymi, Frankfurt/Bonn (1868-1950) Bonn 1919.

16 Orgel
Rieger Orgelbau, Schwarzach/Vorarlberg (Österreich) 1958.
Zwei Manuale Umfang C-g2, eine Pedale (Umfang C-f1, 33 Register, mechanische Spiel- und elektrische Registersteuer, Stimmhöhe 440 Hz bei 18 Grad C. Gilt wegen seiner eigenwilligen Konstruktion der raumgreifenden Pfeifen als „Klassiker“.

17 Taufstein
im süd. Seitenschiff (Taufchor), vermutl. 13. Jh.
Aus der 1765 eingestürzten Pfarr- und Taufkirche St. Paulus.

18 Reliquienmonstranz
Zylinderfassung mit Strebewerk von spätgotischem Turmreliquiar, mit Ergänzungen des Rokoko sowie Bügelkronen. Um 1300 / 1700.
Ältestes Adelheids-Reliquiar.
Darunter Reliquien aus aufgegebenen Altären: St. Ursula und St. Gereon, gefasst 2016.

19 Grabplatte
an der Wand im süd. Seitenschiff (Taufchor)
vermutl. der Äbtissin Elisabeth II. († um 1219)
Basaltlava, unbeschriftet.
Bildnerische Darstellung (Symbol für Leben und Auferstehung).

Der Kirchenschatz
Da die Kirche große Zerstörungen erleiden musste, hat sich nur eine begrenzte Zahl von Ausstattungsstücken erhalten.



Krone
der Adelheids-Reliquien
von H. J. von der Rennen,
Köln 1740



Barocke Strahlenmonstranz
von Ph. J. Drehtwett,
Augsburg 1750



Monstranz im spätgotischen Stil von G. Hermeling,
Köln 1854



Zwei Armreliquiare
mit Adelheids-Reliquien, Silber
vergoldet, 17. Jh.



Paramente
Kaseln „, Barock



St. Adelheid von Vilich

Die Bedeutung Vilichs gründet sich vor allem auf

>St. Adelheid von Vilich<, die hier vor einem Jahrtausend als Äbtissin eines Konvents frommer Frauen gewirkt hat; auch war sie Äbtissin von Maria im Kapitol zu Köln. Überdies oblag ihr, mit diesem Amt verbunden, die geistige, kulturelle und politische Führung der Region zwischen der unteren Sieg und dem Siebengebirge.

Adelheid, das jüngste von fünf Kindern eines Ehepaars Megingoz und Gerberga, lebt von etwa 970 bis zum 5. Februar 1015. Sie ist vornehmster Abstammung, sogar königlichen Geblüts. Denn über ihre Mutter ist sie eng sowohl mit dem karolingisch-westfränkischen Königs-geschlecht als auch mit dem sächsisch-deutschen Kaiserhaus der Ottonen verwandt. So ist sie Urenkelin des westfränkischen Königs Karl III. und Großnichte von Kaiser Otto II.



Über die Herkunft des Vaters ist weniger bekannt. Er scheint aus dem niederrheinischen Geldern zu stammen, wo seine Familie Besitz hatte. Dort soll auch Adelheid geboren worden sein. Ihre Erziehung aber erfährt sie im Kölner St. Ursula-Stift, dem sie schon - wie damals üblich - als Kind zur Erziehung anvertraut worden war. Den frühen Tod des einzigen Sohnes nehmen Megingoz und Gerberga zum Anlass, auf dem für diesen bestimmten Grundbesitz in Vilich ein Stift zu gründen. Tochter Adelheid wird die erste Äbtissin. 987 wird das Stift dem Reich übertragen. Damit erhält es von König Otto III. die territoriale Eigenständigkeit (Immunität) und steht gleichberechtigt neben so bedeutenden Instituten des deutschen Hochmittelalters wie Quedlinburg, Gandersheim und Essen. Um das Jahr 1003 wandelt Adelheid das Stift in ein

Benediktinerinnenkloster um; aus den Stiftsdamen werden Nonnen. Um 1007 übernimmt Adelheid auf Geheiß des Kölner Erzbischofs Heribert zusätzlich das Äbtissinnenamt von Maria im Kapitol, das zuvor ihre verstorbene Schwester Bertrada innegehabt hatte. Im 13. Jahrhundert verliert Vilich seine Reichsunmittelbarkeit wieder, um eine Untertanschaft Kurkölns zu werden. Zugleich wird, allerdings im Laufe eines längeren Prozesses, die benediktinische Ordensregel zugunsten der weniger strengen Stiftsverfassung aufgegeben. Die Säkularisation beendet im Jahre 1804 die Geschichte des Vilicher Stifts.



Stift oder Kloster?

Frauenkonvente jener Zeit waren entweder Klöster nach der strengen Mönchsregel des Hl. Benedikt oder des Hl. Augustinus mit den Gelübden von Gehorsam, Armut und Ehelosigkeit genannt, die sehr unterschiedlichen Regeln folgten. Eine erste Vereinheitlichung dieser Stiftsregeln wurde schon 816 vorgenommen (Aachener Institutionen). Danach lebten Stiftsdamen ohne Gelübde, waren nicht zur Klausur verpflichtet, hatten persönliches Eigentum und konnten das Stift auch wieder, beispielsweise zur Heirat, verlassen. Mittelpunkt des geistlichen Lebens war das gemeinsame Chorgebet, vornehmlich das Gebetsgedenken an die Verstorbenen, die Memoria. Die Wirtschaftskraft eines Stifts basierte auf gemeinschaftlichem Grundbesitz.

Liebe und Verehrung im Volk

Adelheid kann nach allem, was wir heute wissen, als eine große Frau des Mittelalters gelten. Glaubensstark, gebildet und klug, dürfte sie eine außergewöhnliche Persönlichkeit gewesen sein, mit vielseitigen Gaben ausgestattet und in allem von edler Gesinnung geleitet. Sie war in der Lage, Klöstern ein geistliches Profil zu geben und zugleich die ihr anvertraute Außenwelt zu lenken. Sie hat sich den Herausforderungen ihrer Zeit gestellt, hat ein wegweisendes soziales Engagement an den Tag gelegt, Armen- und Krankenfürsorge organisiert. Sie hat sich auch bereits um Frauenbildung gekümmert und zu diesem Zweck eine Mädchenschule unterhalten. Sie hat sich der Musik gewidmet, hat den Chorgesang gepflegt und sich der Gestaltung des Gottesdienstes verschrieben.

Dies alles fällt in jene sehr frühe Zeit - rund 150 Jahre beispielsweise vor der Zeit Hildegards von Bingen -, als kulturelle Entwicklung in unserem Lande noch ihre allerersten Strukturen suchte.

"Auch heute

ist die Bewunderung für Vilichs erste Äbtissin ungebrochen. Ihre Geisteshaltung kann großen Einfluss auch auf die modernen Menschen von heute ausüben. Ihre Ideen und Taten sind lebendiger denn je. Adelheid ist keine ferne Heilige. Gerade ihre Suche nach dem eigenen Weg in Glaube und Leben macht sie zum Vorbild für Menschen aller Zeiten, die den Sinn ihres Lebens suchen und in Gott finden."

(Michael Därr, Pfarrer an St. Peter)

Die Heilige

Das Wissen um Adelheid reicht trotz der allgemein dürftigen Quellenlage jener Zeit überraschend weit. Das ist einer Vilicher Klosterfrau zu danken, die Adelheids Lebensbeschreibung verfasst hat, ihre „Vita“, die vielfältig über die Vilicher Verhältnisse berichtet.

Einer der Beweggründe für die Abfassung der Vita war es, den Kölner Erzbischof Anno II. mit dem heiligmäßigen Leben Adelheids bekannt zu machen und ihn zur förmlichen Genehmigung ihrer liturgischen Verehrung als Heilige zu veranlassen. Denn, folgt man der Vita, ereigneten sich schon bald nach Adelheids Tod zahlreiche Wunderheilungen an ihrem Grab, die wesentlich zu ihrer früh einsetzenden Verehrung als Heilige beizutragen und die Vilich zu einem vielbesuchten Wallfahrtsort werden ließen. Sehr zeitnah wird denn auch die auf Bistumsebene erfolgte „Heiligsprechung“ Adelheids erfolgt sein; dafür sind schon aus dem Hochmittelalter unzweifelhafte Belege bekannt.

Eine Beteiligung Roms an einer Kanonisation, wie heute vorgeschrieben, war zu jener Zeit weder erforderlich noch üblich. So wurde Adelheid denn auch 1966 von Rom nicht - gewissermaßen nachträglich - „heiliggesprochen“. Das war sie ja längst. Vielmehr wurde durch Papst Paul VI. stattdessen ihre „bis heute ununterbrochene Verehrung als Heilige“ förmlich bestätigt.

Adelheid von Vilich ist also von altersher eine Heilige der katholischen Kirche!

Die Erzdiözese Köln feiert ihr Fest am 5. Februar, ihrem Todestag, mit einem eigenen Stundengebet und einer Eigenmesse.

Pützchen

In einer dürrbedingten Notzeit um das Jahr 1005 bringt, der Legende nach, Äbtissin Adelheid draußen in der Flur am Fuße des Ennert durch ihr inständiges Gebet eine Quelle hervor, die auf wundersame Weise bis heute sprudelt. Ihrem Wasser wird seither wundertätige Kraft zugesprochen. Schon früh geht auch die Kunde von Wundern am Quellort um, so dass dieser sich allmählich als ein zusätzliches Ziel der Vilicher Wallfahrer herausbildet. Eine Siedlung, die dort entsteht, wird nach der Quelle (lateinisch „puteus“) Pützchen genannt. Als man in Vilich nach dem bereits beklagten Verlust des Heiligen-Schreins 1641 schmerzvoll feststellen muss, dass auch der Sarkophag keine Heiligengebeine enthält, verlagert sich das Schwergewicht der Wallfahrten zunehmend zu dem Ort des stetig erlebten Quellwunders. Und aus dem über Jahrhunderte in Vilich veranstalteten Jahrmarkt entwickelt sich dort allmählich der „Pützchens Markt“.

Vita Adelheids

Wohl im Jahre 1057, also rund 40 Jahre nach dem Tod Adelheids, hat eine Vilicher Benediktinerin namens Bertha eine Lebensbeschreibung Adelheids verfasst, die uns bemerkenswerte Erkenntnisse zur Person und zur frühen Stiftsgeschichte Vilichs liefert.



„VITA SANCTAE ADELHEIDIS VIRGINIS“

Nach eigener Aussage war Bertha, aus vornehmer rheinischer Familie stammend, bereits als junges Mädchen Schülerin der Klosterschule in Vilich gewesen und hatte dort eine schon in damaliger Zeit anerkannte literarische und sprachliche Bildung erfahren.

Berthas Text ist in lateinischer Sprache abgefasst, deren Eleganz und stilistische Perfektion gerühmt wird.

Damit zugleich ist die Vilicher Nonne Bertha unbestritten als die älteste bekannte Bonner Schriftdamenin Bonnen.

[Small text from the Vita Adelheids manuscript, partially obscured by a red mark.]

Die Stadtpatronin

Als die 1808 - in Vilich gegründete - zivile Gemeinde Beuel 1952 zur eigenständigen Stadt erhoben wurde, galt für sie die Heilige Adelheid von Vilich, wie selbstverständlich, als ihre Stadtpatronin.

Anders dagegen, als Beuel dann im Zuge der Kommunalreform von 1969 Teil der neuen Gesamtstadt Bonn wurde: Die überkommenen Bonner Stadtpatrone Cassius und Florentius wurden automatisch als die Patrone auch dieser erweiterten „neuen“ Stadt empfunden, nicht aber Adelheid von Vilich.

Erst eine Bürgerinitiative hat schließlich einen entsprechenden Antrag des Rates der Stadt Bonn erwirkt, der auf Empfehlung von Erzbischof Kardinal Joachim Meisner am 8. September 2008 zu einer entsprechenden förmlichen Anerkennung durch Rom geführt hat.



Wahre Abbildung des bilanus S. Adelheids neben dem S. Brennen gegen über Dom wofolleten durch Dolce gnad ud verhört der abgachete S. Jüngfrau insulter miracule gefehen

Adelheids Grabstätte

Nach ihrem Tod 1015 wird Äbtissin Adelheid im Kreuzgang von St. Peter beigesetzt, wohl genau an der Stelle, an der sich bis heute ihr Sarkophag befindet. Der als bald einsetzende Pilgerstrom zwingt zum Bau einer großen Wallfahrtsbasilika mit einer Krypta unter dem Hochaltar. Hier wird Adelheids Leichnam in einem vermutlich silbernen Schrein zur Verehrung ausgestellt; er kann von den Gläubigen umschritten werden: Diese „Ringkrypta“ (nach Vorbild im (votivischen) Kölner Dom sowie im Petersdom in Rom) wird um 1200 zugunsten der heutigen Adelheids-Kapelle aufgegeben. Dort wird der kostbare Schrein auf einen eigenen Altar gesetzt, während der - vermutlich leere - Sarkophag, aus rotem Sandstein, weiterhin davor in der Erde verbleibt. Der Reliquienschrein soll in den kriegerischen Wirren des 16. Jahrhunderts verloren gegangen sein. Stattdessen wird über dem Erdsarkophag eine Tumba aufgestellt, mit einer geschnitzten Liegefigur der Heiligen, beide aus Holz.

Erst 1872 wird der Steinsarkophag im Boden wiederentdeckt, gehoben und an die Stelle der zwischenzeitlich zerfallenen Tumba gestellt.

Die barocke Grabplatte, die St. Adelheid in ihrer Doppelfunktion als Äbtissin (Stab, Löwe als Symbol der Tapferkeit) und weltliche Herrscherin zeigt (Krone und Hermelin), verbleibt.

Seit altersher entnimmt der fromme Pilger die bewegliche rechte Hand ihrem Ärmel, bekräftigt sich damit und küsst sie - um auf diese Weise für sich die gnadenvolle Verbindung mit der Heiligen zu erschließen.

